



Jogger / Radfahrer / Wanderer

Millionen von Menschen gehen jeden Tag in den Wald, um Sport zu treiben und sich zu erholen. Ob Wandern, Joggen, Radfahren oder einfach nur Relaxen: Die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung sind vielfältig. Die Förster sorgen dafür, dass die Waldwege für alle Freizeitaktivitäten immer einwandfrei in Schuss gehalten werden.

Artenvielfalt

In Deutschland gibt es über 4.000 Pflanzenarten und fast 45.000 Tierarten. Die meisten davon leben im Wald. Die Förster schützen sie, um die Artenvielfalt so groß wie möglich zu halten.

Gemischte Altersstruktur und Stockwerke

So wie in der Stadt unterschiedlich große und alte Häuser nebeneinander stehen, so stehen im Wald Bäume von unterschiedlicher Größe und unterschiedlichem Alter zusammen. Und auch im Wald gibt es „Stockwerke“. Dabei überragen die Stämme, Äste und Kronen der älteren Bäume die der jüngeren und bilden so natürliche Etagen aus.

Mischwald im Frühsommer

In den meisten Gebieten Deutschlands stehen schöne und artenreiche Mischwälder. Sie heißen so, weil unterschiedliche Laubbäume und Nadelbäume Seite an Seite stehen. Die Förster pflanzen die Wälder so gemischt an, damit möglichst viele verschiedene Arten darin wachsen.

Biotothpaum mit Spechthöhle

Der Specht baut durch das Hämmern mit seinem spitzen Schnabel eine Höhle in den Baum, um dort seine Eier auszubrüten. Im Laufe der Zeit wird die Höhle immer größer, weil sich das Holz im Innern der Höhle mehr und mehr zersetzt. Weil diese Bäume für den Specht so wichtig sind, erlaubt es der Förster nicht, dass sie gefällt werden.

Feuchtbiothop

Ein Feuchtbiothop ist ein nasses Gebiet im Wald, zum Beispiel ein Moor, ein Tümpel oder ein Sumpf. An diesen Stellen leben viele Tier- und Pflanzenarten, die es gerne sehr feucht haben. In größeren Feuchtbiothopen überwintern außerdem viele Wandervogelarten, die während des übrigen Jahres in Nordeuropa oder Sibirien leben.

Hölzernte mit Harvester

Die Waldarbeiter fällen die Bäume im Wald heutzutage oft mit einem Harvester, einer großen Hölzernte-Maschine. Damit die riesigen Fahrzeuge dem Waldboden nicht schaden, werden Matten aus Zweigen auf die Fahrwege gelegt.

Wald-Auditor und Förster

Die Förster und Waldbesitzer geben ihr Bestes, um den Wald in gutem Zustand zu halten. Viele bewerben sich deshalb um eine wichtige Urkunde, die das bestätigt: die PEFC-Urkunde. Dafür kommt ein Fachmann zu ihnen und prüft, ob der Wald wirklich in Ordnung gehalten wird.



Mischwald im Frühsommer

Die Arbeit der Förster hat in den meisten Regionen Deutschlands wieder einen artenreichen Mischwald aus Nadel- und Laubbäumen entstehen lassen. Mischwälder unterteilt man in Laubmischwälder, in denen der Laubbaumanteil den größeren Teil ausmacht, und Nadelmischwälder, in denen das Verhältnis genau umgekehrt ist. Der Förster spricht erst bei einer Beimischung von mindestens zehn Prozent von einem Mischwald. In vielen Regionen orientieren sich die Forstleute bei der Planung ihrer Wälder an der ursprünglichen natürlichen Artenzusammensetzung (zumeist Laubbäume). Sie dürfen aber gleichzeitig auch die Wirtschaftlichkeit des Waldes nicht aus den Augen verlieren. Das bedeutet, dass ein gewisser Anteil an Nadelhölzern vorhanden sein muss. Fichte, Kiefer, Tanne, Lärche und Douglasie gehören zu den Nadelbäumen, die von der Holzindustrie bevorzugt gekehrt werden, um daraus Holzprodukte zum Bauen, zum Wohnen und zur Gartengestaltung herzustellen.

Gemischte Altersstruktur und Stockwerke

Die heutige Waldpflege lässt ein Mosaik verschiedener Lebensräume entstehen – stufige, mehrschichtige Waldformen. Früher wurden von den Förstern Wälder aus Bäumen gepflanzt, die alle gleich alt waren. Heute stehen alte und junge Bäume kunterbunt nebeneinander. Stirbt ein älterer Baum ab oder wird gefällt, dann wird die entstandene Lücke des Kronendaches durch junge Bäume schnell geschlossen. Mehrere „Stockwerke“ machen die Wälder auch widerstandsfähiger gegen Stürme oder Schädlingsbefall.

Artenvielfalt

Die nachhaltige Waldbewirtschaftung, die PEFC von seinen zertifizierten Waldbesitzern fordert, nimmt Rücksicht auf die vielen Pflanzen- und Tierarten im Wald und fördert die biologische Vielfalt. Durch gezielte Maßnahmen werden Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten erhalten oder sogar ganz neu erschaffen. Etwa durch die Ausweisung von Sonderbiotopen wie die „Altholzinseln“ oder Höhlen- und Brutbäumen. Oder es werden seltene Baumarten wie Elsbeere, Wildkirsche oder Eibe gefördert. Unsere Wälder sind dabei selbst für größere Tiere wieder so attraktiv geworden, dass aus Osteuropa und dem Alpenraum wieder längst ausgerottete Arten wie Luchs oder Wolf einwandern.



Biotopholz

Das natürliche Vergehen im Wald nutzen Forstleute, um einen Vorrat an „Biotopholz“ aufzubauen. Es bietet den Lebensraum für zahlreiche holzbewohnende Tier- und Pflanzenarten. Diese abgestorbenen Bäume werden auch als „Totholz“ bezeichnet. Mehr als 1.400 Käferarten, 600 Pilzarten, Flechten, Moose, Spinnen, Asseln sowie zahlreiche Vögel und Kleinsäuger haben sich darauf spezialisiert. Dabei wird zwischen stehendem Totholz, also noch nicht umgefallenen Stämmen, und liegendem Totholz (Moderholz), das bereits auf dem Erdboden liegt, unterschieden.

Spechthöhle

Die in Deutschland lebenden Spechtarten (Bunt-, Mittel-, Schwarz- und Grünspecht) legen ihre Bruthöhlen überwiegend in lebenden Bäumen an, vorzugsweise Rotbuchen und Kiefern. Durch den Bau von Bruthöhlen entsteht auch neuer Lebensraum für andere Tiere, die auf Baumhöhlen angewiesen sind. Dazu zählen zahlreiche Insekten, Fledermäuse, Siebenschläfer, Hohлтаuben oder der Waldkauz. Allerdings werden die Spechthöhlen erst im Laufe der Zeit zu attraktiven Lebensräumen für andere Arten. Dann nämlich, wenn sie groß genug geworden sind; das werden sie durch Pilze und vor allem Insekten, die sich vom Holz des Baumes ernähren.

Feuchtbiotop

Zu den Feuchtböden im Wald gehören Niedermoore, Sumpfböden, die Auen von Bächen und Flüssen, Teiche und Tümpel. Auf den staunassen Böden dieser Standorte sind die Pflanzen an die oft sauerstoffarmen Lebensbedingungen ideal angepasst. Zu den typischen Pflanzen und Tieren feuchter Standorte zählen u.a. Schwarzerle, Moorbirke, Sumpfdotterblume sowie Ried- und Sauergräser, Salamander, Kröten, Molche und viele Insekten. Der Anteil der Feuchtbiotop ist durch Trockenlegung und der Begradigung von Fließgewässern stark zurückgegangen, daher gewinnt der Schutz dieser Flächen immer mehr an Bedeutung.



Holzernte mit Harvester

Eine schonende Bewirtschaftung der Wälder erfordert den Einsatz modernster Technik. Daher kommen vor allem in Nadelholzbeständen zunehmend Holzvollernter (auch Harvester genannt) zum Einsatz. Diese riesigen Maschinen können – abhängig von der Stärke des zu erntenden Holzes – bis zu dreißig Kubikmeter Holz pro Stunde fällen und entasten. Damit die Giganten aber nicht die Waldböden und damit das Ökosystem belasten, fordert PEFC weitreichende Vorichtsmaßnahmen. Dazu gehört vor allem, dass sich die Harvester ausschließlich auf markierten Schneisen bewegen! Damit die Räder nicht die wurzelschützende Humusschicht zerstören und den Boden verdichten, legt der Harvester Reisigmatte auf seinen Fahrbahnen an. Einige dieser „Kraftprotze“ bewegen sich außerdem auf Ketten oder Bändern, um den Druck auf den Boden zu verringern.

Holzpolter

Als Holzpolter bezeichnet die Forstwirtschaft einen Sammelplatz für das im Wald geschlagene Holz. Die Forstmaschinen bringen das geschlagene Holz an die Wirtschaftswege im Wald, wo es von den Käufern des Holzes abgeholt werden kann. Damit die Käufer wissen, wo sie ihr Holz finden können, haben die einzelnen Sammelplätze eigene Kennzeichnungen. Auf den Stämmen ist immer öfter auch das PEFC-Logo aufgespritzt. Das bedeutet dann, dass dieses Holz aus garantiert nachhaltiger Waldbewirtschaftung stammt.

Z-Baum

Einen gut sichtbaren Punkt sprüht der Förster auf Bäume, die als besonders wertvoll gelten. Dies wurde eingeführt, um besonders vitale und qualitativ hochwertige Bäume zu identifizieren und zu markieren, die vom Förster für die Zukunftsfähigkeit des Waldes als besonders wichtig erachtet werden und daher nicht die einzelnen Sammelplätze eigene Qualitätsmerkmale eines solchen Zukunfts-Baumes (oder kurz Z-Baumes) zählen eine lange, dicht bewachsene Krone sowie ein gerader, astfreier Stamm ohne erkennbare Schäden. Die Zahl der markierten Z-Bäume ist abhängig von der Baumart und deren räumlichen Verteilung im Wald, z.B. werden pro Hektar Buche 60 bis 100 Z-Bäume ausgewählt, in Fichtenbeständen liegt die Anzahl pro Hektar dagegen bei 120 bis 200 Bäumen. Ein Hektar entspricht übrigens ungefähr der Fläche eines großen Fußballfeldes von 90 mal 120 Metern.

Jagd

Da in den meisten Wäldern Deutschlands die natürlichen Feinde des Wildes fehlen, sind die Jäger für einen walddgerechten Bestand des Wildes verantwortlich. Denn für den Erfolg der Naturverjüngung (natürliche Baumvermehrung ohne künstliche Saat oder Pflanzung), die PEFC ausdrücklich unterstützt, ist eine Wildichte erforderlich, die an den jeweiligen Lebensraum angepasst ist. Gibt es zu viel Wild, dann steigt auch die Schädigung vorzugsweise der jüngeren Bäume durch den Verbiss und das Schälen (Ablösen der Baumrinde). Jagen dürfen in Deutschland die Waldbesitzer selbst, wenn sie über mindestens 75 Hektar Wald sowie nach einer Jagdprüfung über einen Jagdschein verfügen.

Wald-Auditor

Damit ein Waldbesitzer ein PEFC-Zertifikat erhält, muss er seinen Wald nach strengen Standards bewirtschaften. Um effizient überprüfen zu können, ob diese Standards sowohl von den Erst-Antragstellern als auch den bereits zertifizierten Waldbesitzern erfüllt werden, arbeitet PEFC mit namhaften Zertifizierungsstellen wie dem TÜV zusammen. Diese entsenden unabhängige, qualifizierte und akkreditierte Experten – sogenannte Auditoren. Sind sie mit der forstlichen Praxis der Waldbesitzer nicht zufrieden, entscheiden sie über weitere Audits und angemessene Sanktionen, d.h. Korrekturmaßnahmen bis hin zum Entzug der Urkunde. Mehr Informationen unter www.pefc.de.

Sport und Erholung

Insbesondere in und um Ballungsgebiete hat der Wald eine wichtige Rolle für die physische und psychische Regeneration des Menschen und wird für Erholung, Freizeit und Sport intensiv genutzt. Etwa zwei Drittel der Bevölkerung besucht den Wald mindestens einmal pro Jahr. Das Betreten des Waldes zum Zwecke der Erholung ist in Deutschland grundsätzlich gestattet. Einschränkungen gibt es nur im Einzelfall, wie z.B. bei Holzeinschlägen, Jagden, Waldverjüngungen und in Schutzgebieten (z.B. in Kernzonen der Nationalparke und Biosphärenreservate). Ansonsten sind den Sportlern und Erholungssuchenden kaum Grenzen gesetzt: Die Forstwirtschaft hat in den vergangenen 15 Jahren das Wegenetz noch attraktiver gemacht und zum Beispiel Premium-Wanderwege ermöglicht.

Was ist PEFC?

PEFC ist ein anerkanntes und unabhängiges System, das weltweit eine nachhaltige Waldbewirtschaftung sicherstellen möchte, um den Wald mit allen seinen Vorteilen für die Zukunft zu erhalten. Dazu bringt es alle, denen der Wald am Herzen liegt, an einen Tisch. Gemeinsam überlegen Waldbesitzer und Naturschützer, Gewerkschaftler, Menschenrechtler und Vertreter von Heimatvereinen, Universitätsprofessoren und Unternehmer, was für den dauerhaften Erhalt des Waldes in ihrem Land das Beste ist.

Holz- oder Papierprodukte aus Wäldern, die nach den strengen PEFC-Regeln bewirtschaftet werden, tragen das PEFC-Siegel. Die Bekanntmachung solcher „guten“ Produkte ist eine weitere Aufgabe von PEFC. Denn ihr Kauf trägt direkt zum Waldschutz bei.

Mehr als zwei Drittel der deutschen Wälder sind bereits nach PEFC zertifiziert. Weltweit sind es jedoch erst wenige Prozent. Auch wenn PEFC bereits in vielen Ländern aktiv ist und international die führende Rolle spielt, bleibt für die 1999 gegründete Non-Profit-Organisation noch viel zu tun! Weitere Informationen und aktuelle Zahlen gibts auf www.pefc.de.

Impressum

Herausgeber:
PEFC Deutschland e.V.
Programm für die Anerkennung von Forstzertifizierungssystemen
Tübinger Str. 15 • 70178 Stuttgart
info@pefc.de • www.pefc.de

in Kooperation mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald

1. Auflage (Oktober 2014)

Nachbestellung:
Für den Einsatz des Posters im Unterricht oder zu anderen Zwecken können Anfragen an info@pefc.de gerichtet werden.

Idee und Redaktion:
KOLLAXO Markt- und Medienkonzepte
www.kollaxo.com

Gestaltung/Illustration:
Dipl. Des. Anke Mäsel
www.moesel-design.de

Druck:
Welpdruck GmbH
www.welpdruck.de
Dieses Poster wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Bildnachweis:
Hintergrundmotiv „Poljoids“
©Giuseppe Porzani – Fotolia.com



Naturschutz im Wald Im Wald leben viele Pflanzen- und Tierarten. Um diese Vielfalt zu erhalten, prägen Förster und Waldbesitzer ihre Wälder nach den Vorgaben von PEFC mit besonders großer Rücksichtnahme. Dies nennt man auch Artenschutz.

Nachhaltige Waldbewirtschaftung – Was ist das? Forstleute, die sich nach den PEFC-Regeln richten, bewirtschaften den Wald nachhaltig. Was bedeutet nachhaltig? Alles, was der Wald den Menschen zu bieten hat, bleibt auf Dauer erhalten: die Bäume, die Wasser und saubere Luft für alle zur Verfügung stellen. Sport und Erholung. Die Forstwirtschaft schafft den Rahmen dafür – im Einklang mit der Natur (Ökologie), Bewirtschaftung (Ökonomie) sowie Mensch und Gesellschaft (Sozialen).

Jobs im Wald – eine Zukunft für Dich! Weil der Wald nach den Regeln von PEFC für kommende Generationen bewahrt und der nachwachsende Rohstoff Holz auch in Zukunft stark gefragt sein wird, haben Jobs im Wald Perspektive. Ob Förster, Forstunternehmer oder Waldarbeiter: Wer die Natur liebt und einen sicheren Job für die Zukunft sucht, ist in der Forstwirtschaft richtig.



www.pefc.de